Offener Brief

des

Abgeordneten Grafen T. Dzialynski

an den

Abgeordneten Freiherrn **v. Vincke** (Hagen)

Hochwohlgeboren.

Jam Scythae responsa petunt.
Hor. carmen saeculare.

Offener Brief

des

Abgeordneten Grafen T. Dzialynski

an den

Abgeordneten Freiherrn v. Vincke (Hagen)

Hochwohlgeboren.

Jam Scythae responsa petunt.
Hor. carmen saeculare.

2619 | 3

Hochverehrter Herr und College!

Gestatten Sie mir, daß ich dankbar für die Worte, welche Sie in unserer Sitzung vom 28. d. Mts. gesprochen haben, Ihnen zur Erinnerung an diesen Tag die beigfügten Werke, deren Herausgabe ich die Muse mehrerer Lebensjahre gewidmet habe, zum Andenken übersende; dabei aber auch die Gelegenheit ergreife, etliche Worte an Sie, verehrter Herr, zu richten.

Ich nehme Anstand in dem Hohen Hause das Wort zu ergreifen, weil ich der deutschen Sprache wenig mächtig bin. Zuweilen dünkt es mir sogar, daß ich als Pole eines Majestäts-Verbrechens mich gegen die Deutsche Nation schuldig mache, wenn ich in die Urne, welche vielleicht in ihre Flanken die künftigen Schicksale Deutschlands aufzunehmen hat, auch mein votum, der ich der polnischen Nationalität angehöre, hineinzuwerfen genöthigt werde.

Ebenso ist mir das Klageführen in unserer eigenen Angelegenheit widrig, so lange es in nullum reipublicae usum geschieht. Bei den unterjochten Völkern entbrennt das Nationalgefühl nach dem Maße des Druckes, welchen sie erleiden. Unter der Oesterreichischen Regierung vergessen die Italiener nie, daß sie Italiener sind; dagegen hat treue und ehrenhafte Wahrung der wechselseitigen Rechte und Nationalitäts-Ansprüche, sowohl der Polen, als der Litthauer, die unbedingteste Verbrüderung und den innigsten Verband dieser beiden Völker, die verschiedenen Stammes, auch durchaus nach verschiedenen Gesetzen stets von einem und demselben Könige regiert waren, zur Folge gehabt. Dieselbe Staats-Politik beobachtete Polen der Lande Preußen gegenüber. Ich habe an einem andern Orte*) hierüber Folgendes auszusprechen mir erlaubt:

„At corruit tandem sacerrimus iste Ordo, cujus potentiam haud fregerant apud Grunvaldum quadraginta millia

*) Lites ac Res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum, Posnaniae typis Ludovici Merzbach 1855.

caesorum cadavera, propriis vitiis, populorum odio, nostra confectus constantia. Itaque terrae Pomeraniae, Culmensis, Michaloviensis, restituuntur legitimo Polonorum Regum regimini mutatamque fortunam „Saeculari Carmine“, ter repetita vice, concelebrant Prussiae, Germani incolae. Qui quidem Regum nostrorum imperio, salvo tamen ortus et gentium discrimine, nobiscum consociantur. Fruuntur jure indigenatus; non nisi incola et Germanorum sermonis peritus urbi aut provinciae administrandae praeficitur; dicendi, docendi, scribendi viget immota facultas: viri e civium numero delecti statuunt leges moribus gentis accommodatas, artium liberalium et commercii floret cultus, ac si quando una vel altera vice nimium procax compescitur libertas, compescitur tamen sine jurum jactura, beneficiis revocata fide.

Ich fühle mich aber sowohl durch meinen Eid auf die Preußische Verfassung, als auch durch das Beispiel meines Ahnen, Johann von Działyń, Wojewode von Culm, der vor 300 Jahren im Polnischen Senate sich bereit erklärte: lieber seinen Kopf, als die ihm anvertraute Wahrung der Rechte der Lande Preußen fallen zu lassen, bewogen, folgende Worte in der Sache des Großherzogthums Posen in diesem an Euer Hochwohlgeboren gerichteten offenen Briefe auszusprechen.

Eine bedauernswerthe Richtung hat die Germanischen Stämme stets bezeichnet; denn der föderative Geist, der heute die vereinigten Staaten von Amerika zum mächtigsten Staat der Welt ausgebildet hat, — der Geist, der einst die Macht Hollands gründete und überhaupt den wirksamsten Hebel des Fortschrittes bildet, ist bei ihnen stets außer Acht gelassen worden. Unter der Germanischen Obrigkeit wurden die angrenzenden Slavischen Völker nicht herangezogen, sondern verdrängt oder vertilgt. Selbst Holstein und Schleswig, wo heute auf das Deutsche Herkommen so viel Gewicht gelegt wird, war einst der Sitz Slavischer Völker und Regenten. Ihre Gebiete erstreckten sich bis an die Saale und Elbe; und eine Sarmatische Göttin, wie Dio Cassius erzählt, verwehrte dem Drusus und den Römischen Legionen diese Grenze zu überschreiten.

Ein Volk, welches Preußen hieß, dessen Sprache den Deutschen fremd war, bewohnte die weiten Ufer des Baltischen Meeres. Aber schon im Jahre 1309 befahl Siegfried v. Feichtwangen IX.*), Deutscher Hochmeister, daß sogar mit dem Gesinde Preußisch nicht gesprochen werde, und erklärte die Preußen insgesammt nur zur Viehzucht und zum Ackerbau tauglich. Die furchtbaren Civilisatoren eigneten sich ihr Hab und Gut und zuletzt sogar ihren Namen an. Hodie similia, similibus Seitens unserer einwandernden Posnanier, den Autochthonen gegenüber. — Jene Völker hatten aber keine beurkundete Geschichte, keine durch viele Jahrhunderte gepflegten Staatsverbände, keine Literatur, keine stolzen Erinnerungen; und so verklangen die an der Wiege ihrer Kinder gesungenen Sagen.

Unsere Lage ist aber sehr verschieden. An unserer Grenze entwickelt sich allmälig ein ungeheurer Staat, dessen Einsassen unsere Blutsverwandten sind. Als einst Rom die kleineren Mittelstaaten, die sie von den Söhnen des Nor-

*) Vide Gottfr. Stolterfoth.

dens trennten, theils aufgerieben, theils unter diesen nur erbitterte Feinde, oder verdächtige Freunde zu erziehen verstand, öffnete es selbst alle Schleusen den Fluthen, die den mächtigsten und civilisirtesten Staat der Welt endlich in den Abgrund stürzten. Richtig behauptet Robertson, daß das antike Römische Reich durch das empörende Regiment seiner Prokonsulen, und den angestachelten Haß der besiegten Völker schon zu den Zeiten seiner größten Macht den Keim seines Unterganges gelegt hatte.

Verehrter Herr! Ich weiß zu Genüge, daß Preußen für die nächste Zukunft sich keiner Gefahr aussetzt, auf welche Art auch ihre Prokonsulen uns regieren mögen. Englische Generäle lassen zusammengekoppelte Indianer mit Kartätschen niederschießen, weil diese keine Engländer sein wollen und das Schweinefett verabscheuen; und doch sagte einer ihrer Staatsmänner, die Treue wäre nur das beharrliche Festhalten an wechselseitigen und auf Moral gegründeten Verpflichtungen; in jeder anderen Richtung wäre Treue nur Komplizität. Oesterreich hat sein Italien und Galizien, Rußland seinen Kaukasus, sein Finnland und sein Polen; Frankreich hat sein Algerien — überall ein Großherzogthum Posen. Wer könnte es also wagen, ihnen das beliebige Schalten und Walten bei uns streitig zu machen, da die Unterdrücker den Wahlspruch: „hanc veniam petimus, damusque vicissim“ in ihr sogenanntes Völkerrecht aufgenommen haben. Ich wiederhole also: Preußen ist unmittelbar keiner materiellen Gefahr ausgesetzt; aber es giebt noch eine andere Gefahr, vor welcher, ich bin es überzeugt, jedes Mitglied unseres Hohen Hauses zurückschrecken würde, nämlich die Gefahr, dem Rufe des ersten Deutschen Staates Abbruch zu thun, wenn verbürgte Traktate und feierliche Verheißungen Preußischer Könige als werthloses Material vor den Augen der Welt blosgestellt werden.

Preußen hat in seinem Antheile der Lande Polen dieselben Elemente vielleicht noch in reichlicherem Maße vorgefunden, welche der Kaiser Alexander I. zum Nutzen seines ganzen Reiches so vortheilhaft anzuwenden wußte. Und als dieser Kaiser, verleitet durch den Rath fremder Machthaber, diese weisen Prinzipien verließ, erwachte von Neuem jene alte Repulsivkraft, so daß unter seinem Nachfolger das kleine, nach dem Wiener Kongresse zugemessene Polen im Stande war, seine und des Russischen Kolosses Schicksale neun Monate lang in der Schwebe zu halten. Im Großherzogthum Posen aber wurden alsbald die Polen von allen höheren Aemtern verdrängt, nicht einmal für würdig gehalten als Postkondukteure, oder auch nur als Aufseher der mit unserm Gelde gebauten Chausséen zu fungiren, denn systematisch ist unsere Sprache, unser Vermögen, kurz unser ganzes Dasein der Vernichtung geweiht, die gegen uns angewandten Maßregeln sind Folgen der Eigenthümlichkeit „proprium humani ingenii est, odisse quem laeseris.“ Und in welchem Lichte erscheinen die Prinzipien eines Staates, wenn bei uns, wo die Civil-Gesetze und die Fragen: „de meo et tuo“ seit 55 Jahren fünfmal verändert worden sind, in den rein Polnischen Landeskreisen, namentlich in jenem, welchen ich die Ehre habe hier zu vertreten, kein einziger Rechtsanwalt vorzufinden ist, der der Landessprache mächtig wäre, da das Ministerium kaum ausnahmsweise einen Polen bei Besetzung der Rechtsanwaltstellen zu berücksichtigen geruht. Das erzbischöfliche Konsistorium in Posen ist außer Stande, sich eines katholischen Rechtsanwalts bei der Vertretung der Rechte seiner

Kirche zu bedienen, und wird nächstens in den Fall kommen können, zu diesem Zwecke sich an Israeliten wenden zu müssen. —

Während vor 300 Jahren der Markgraf von Brandenburg es als eine Pflicht seines Lehnsverhältnisses erachtete, die Polnische Sprache zu erlernen, wird heute über dieselbe in allen Schulen der Stab gebrochen. Die von dem Staate für Deutsche Referendarien und Auskultatoren verwandten Geldmittel zur Erlernung der Polnischen Sprache können nur als Ironie betrachtet werden, da aus allen höheren Schulen unsere nationale Bildung gänzlich verdrängt worden ist. Die Diener des Staates versichern, daß Bildung und Erziehung befördert werden; allein die drei Polnisch-katholischen (wenn man sie so nennen darf) neu erbauten Gymnasien vermögen nicht nur die früheren, sondern auch kaum die Hälfte der sich meldenden Polnischen Schüler zu fassen; dabei ist das Schulgeld um das Doppelte erhöht worden. —

Unter dem Russischen, wie auch Oesterreichischen Regimente vegetiren doch akademische Lehranstalten in Warschau, Wilno, Krakau und Lemberg, im Großherzogthum Posen wird uns auch diese innocente Institution versagt, weil die antiken für Unterrichtszwecke bestimmten Staats-, Kirchen-, Kloster- und Forsten-Fonds auf ganz andere Wege geleitet worden sind.

Seit 38 Jahren besteht bei uns ein landwirthschaftliches Kredit-Institut, welches durch unsere und von uns gewählten Beamten ehrenhaft und musterhaft verwaltet worden ist; auch dieses soll nun weichen, weil die Verwaltung specifisch Polnisch ist. —

Und auch denjenigen, welche das Zutrauen ihrer Landsleute in die beiden Kammern Preußens berufen hat, sowie zwanzig anderen unserer ehrbarsten Mitbürger wird vom Herrn v. Puttkammer die Befugniß abgesprochen, in ihren eigenen und ihrer Kommitenten Vermögensangelegenheiten als Landschaftsräthe zu fungiren, wohl auch aus dem Grunde, weil sie Polen sind; eine Maßregel, welche sogar die revolutionairen Regierungen nie in Anwendung zu bringen gewagt haben; denn solche Maßregeln sind ein Eingriff in die Rechte der Selbstadministration des Privat- und Assoziations-Vermögens. —

Es scheint wirklich, als wäre eine Fatalität mit der Administration des Großherzogthums Posen verbunden und als ob die höheren Beamten dieser Provinz sich stets das Zerstören, nicht aber das Erhalten zur Aufgabe gemacht hätten. Ihre Bestrebungen — und es ist zu bedauern, daß sie auch in den Hohen Kammern theilweise ihre Vertreter finden — können nur zur Folge haben, den Widerwillen vor der Russischen Fahne verschwinden zu lassen, und den panslawistischen Geist über alle Länder des alten Polens zu verbreiten. Denn es liegt in der Natur des Menschen, daß er vor Allem leben will, bevor er nach den Lebensgenüssen trachtet. —

Die Träger der Macht im Großherzogthum Posen haben es sich bei uns zur Aufgabe gemacht, die moralische Höhe, deren sich Preußen im Allgemeinen zu erfreuen hat, unverantwortlich herabzudrücken. Ein mächtiger Staat, wie der Preußische, sollte nie zu Mitteln greifen, welche einerseits unlauter, andererseits als zweckwidrig sich erwiesen haben; denn ich gestehe es offen, hochverehrter Herr, daß dieses Regiment, welches ich seit 43 Jahren genieße, weder meine Liebe, noch meine Treue an meine Nationalität geschwächt; im Gegentheil, ich bin heute, wie vor, bereit Leben und Habe mit Freuden der Sache ihrer Gerechten zu opfern. —

Verehrter Herr! der Begriff der moralischen, sowie der politischen Größe und Stärke ist verschieden, wie der Standpunkt, auf welchem wir uns selbst befinden. Möge es mir aber erlaubt sein, dem Preußischen Staate diejenige Macht zu wünschen, welche der Römische Dichter in die Worte gefaßt hat:

„Imperet, bellante prior, jacentem
Lenis in hostem".

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck der tiefsten Verehrung, womit ich verbleibe

Euer Hochwohlgeboren

Berlin, den 31. März 1859. ganz ergebenster

T. Dzialynski.

Gedruckt bei W. Moeser in Berlin, Stallschreiberstraße Nr. 34.

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP
2619/5